





Arpad Schmidhammer (München)

Sonnwendnacht

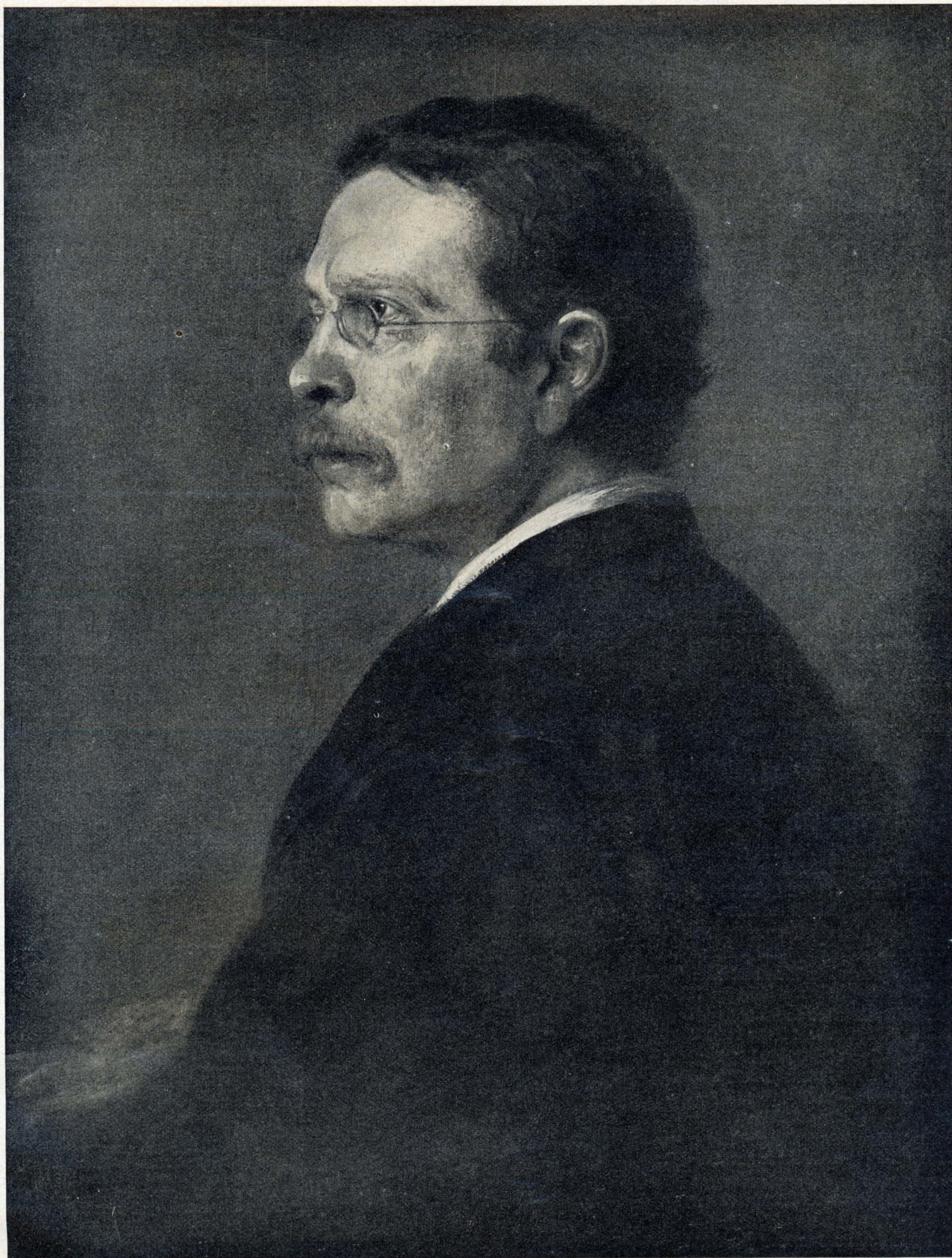
Still ist es. Nur die Flamme fauft,
 Die tobend in den Heßher brauft.
 Nun sinkt sie jäh, mit Rauch vermischt,
 Zuckt, sprüht und flackert und erlischt.
 Sacht glitt der Mond dem Walde zu,
 Und Thal und Hügel kehrt zur Ruh.
 Die Rose, üppig aufgeblüht,
 Die Lilie neigt sich schlummermüd.
 Da taumeln aus den Keldien
 Verschlungene Libellchen.
 Es regnen Käfer liebesmatt
 Wie Tropfen Gold von Blatt zu Blatt.

Die Vögel stecken wieder
 Die Köpfelein ins Gefieder.
 Glühwürmchen tippt sein Lichtlein aus;
 Still sucht das Wild sein grünes Haus.

Nun huscht der Träume Schattenschwarm
 Und Lieb' entschläft in Liebesarm.
 Nichts wacht mehr als der Sternenreigen;
 Der wandelt fort in sel'gem Schweigen.

(Aus „Bruder Rauich“, Ein Kloßermärchen von Wilhelm Bertz † [III. Abenteuer])





Wilhelm Herz †

Franz von Lenbach (München)

Blick in's All

Mit Sonnenschwärmen, die gleich Nebelhüllen
Den Abgrund der Unendlichkeit verhüllen,
Mit Welt an Welt in grenzenlosen Weiten,
Mit Todeschauern ew'ger Einsamkeiten, —
So ragst du auf in finst'rer Pracht,
Du königliche Sphinx der Nacht,
Bedrängst mich stumm mit deiner Räthsel Qual,
Mit deinen Wundern ohne Maß und Zahl.

Und doch, mich faßt ein Ahnen kühn und groß,
Als stammten wir aus einem Mutterchoch,
Als neigten Sternenbrüder sich zu mir,
Als grüßt' ich nur mein andres Selbst in dir.

Dich aber schnürt in eh'nes Netz
Ein unerbittliches Geseß.
Du kennst der Sterne, kennst des Staubs Gewicht;
Doch das Erbarmen kennst du nicht.
Dich rühren keine Freuden, keine Schmerzen;
Du regst dich endlos, doch mit todt'm Herzen.

Aus meiner Brust nur quillt dir, was dir fehlt:
Mein Aug' ist's, das mit Schönheit dich befeelt;
Mein ist der Freiheit zielentflammtes Streben;
Mein ist die Liebe, mein ist das Vergeben.
Ich leihe dir, soweit die Schwinge reicht,
Ein Göttliches, das meiner Seele gleicht,
Und adle mit des Geistes Schöpferspur
Den öden Wandel deiner Weltenuhr.

Und wälzest du mir kalt dein Räthsel zu,
Ich wälz' es rückwärts. Wir sind ich und du.
O brich dein Schweigen streng und fürchterlich!
Dein Räthsel lö' ich, sagst du: Wer bin ich? —
Doch auf uns beiden lastet gleicher Bann;
Mit fremden Blicken starren wir uns an.
Ich athme dich und bin dir weltenferne. —

Da haucht es klanglos vom Gefild der Sterne:
„O Mensch, ich bin der Raum, du bist die Zeit.
Was uns verbrüderet? uns entzweit?
Das frag' die Mutter, frag' die Ewigkeit!“

Wilhelm Hertz †

An Elsie

Im Land der Träume hab' ich uns gesehn
Durch unfern schönen stillen Garten gehn.
Die Sonne schien vom blauen Himmel her;
Zum nahen Ufer wogte sanft das Meer.
Im weißen Sande lag das schwarze Boot,
Drin wir gekämpft mit Sturm und Wellennoth.
Wir blickten heiter auf das Meer zurück,
Wir fühlten's: Hier im Garten blüht das Glück.
O spätes Glück, das reifen Seelen frommt,
Das nicht mit Rosen, das mit Ästern kommt!
Uns weht dein Hauch so mild wie Frühlingsluft;
Statt Veilchen- atmen wir Refledenduft.
Und sieh den Baum, — ich bist' Dich, liebe Frau! —
Den wir gepflegt so lang mit Thränenhau!
Wie, unfrer kieselnen Lebenslässe voll,
Die Kraft ihm üppig in die Krone quoll!
Sein immergrünes Laubwerk wie es prangt
Und tief herab mit goldnen Früchten hangt!
Schön ist der Herbst, der süßen Reife Zeit —
Wir ernten still, was uns ein Gott geweiht.

Albert Matthäi



G. E. Dodge †

Das Herz des Danko

Von Maxim Gorkij

Bei Afjerman, am Meeresufer von Bessarabien,
hörte ich folgende Erzählung:

Eines Abends nach vollendeter Weinlese hatte eine Gruppe von Moldauern, mit denen ich zusammen gearbeitet, die Richtung nach dem Strande eingeschlagen. Die alte Marucha und ich waren im Schatten einer dichten Weinranke zurückgeblieben und sahen, auf der Erde liegend, ohne ein Wort zu sprechen, den gegen das Meer hinabsteigenden Menschen nach, deren Silhouetten im Dunkel der Nacht und im dichten Grün verschwanden.

Singend und lachend zogen sie dahin; die Männer bronzefarbig, mit langen schwarzen Schnurrbärten und dichten auf die Arme fallenden Locken, waren mit kurzen Jacken und weiten Bumphosen bekleidet; die Frauen und Mädchen, biegsam wie ein Rohr, die abgebrannte Gesichtsfarbe von dunkelblauen Augen beleuchtet, ließen ihr schwarzes seidartiges Haar frei über die Schultern hängen, und der warme sanfte Wind spielte in ihren Locken und klingelte mit den Bechinen, die ihren Scheitel dicht besäeten.

In gleichmäßigen breiten Wellen strich er durch die Luft; zuweilen aber schien es, als steigere eine unsichtbare Macht seine Gewalt, sodaß die Haare der Frauen sich wie Wädhnen erhoben und ihnen die Gesichter phantastisch umrahmten, was sie Heldenweibern aus einem Zaubermärchen gleichen ließ.

• Und wie sie sich so allmählich entfernten, ließ Nacht und Phantasie sie mir schöner und schöner erscheinen.

Jemand spielte die Geige... ein Mädchen von weicher Altstimme sang; man hörte Gelächter... und diese verschiedenen Wohlklänge schmolzen ineinander wie eine Wirbelnde verschiedenfarbiger Bänder, schwebten in der Luft über den schwarzen Silhouetten der Menschen, die die Dunkelheit verschlang.

Die Luft war überfüllt von frischem Meeresdufte und der fetten Ausdünstung der vom Abendregen reichlich erfrischten Erde.

Um diese späte Stunde irrten noch Bruchstücke sonderbar gefärbter Wolken am Himmel umher, bald weich wie graublauer Rauchqualm, bald hart wie eine Felswand, bald wieder in matten Schwarz oder in rosenfarbigen Tönen.

Sie und da sah man das dunkle, mit goldenen Sternen wie mit Nägeln besetzte Saphirblau. Und all dies, diese Klänge und Düfte, die Wolken und Menschen schienen von zauberhafter, hinreißender Schönheit zu sein und den Rahmen eines Märchens zu bilden.

Ich schaute auf das Alles und ich weiß nicht, warum ich traurig war...

„Nun! Du bist nicht mit ihnen gegangen?“ fragte mich die alte Marucha, den Kopf schüttelnd.

Das Alter hat sie beinahe um die Hälfte kleiner gemacht; ihre Augen, einst schwarz, sind matt und vertränt. Ihre Stimme ist trocken und klanglos, sie klappert am ganzen Körper, als brächen ihr die Knochen. Wie kann sie überhaupt noch sprechen?!

„Ich wollte nicht!“ gab ich zur Antwort.

„Eh! Ihr Russen, Ihr seid schon alt, wenn Ihr zur Welt kommt. Ihr seid düster wie ein Teufel... Unsere Mädchen fürchten sich vor Dir... und Du bist doch jung und kräftig!“

Der Mond ging auf. Seine große feurige rothe Scheibe schien sich in die Steppe zu vertiefen, die schon so viele Menschenleiber aufgefressen und so viel Blut getrunken, daß sie fett und fruchtbar geworden. Spigenartige Schatten fielen durch die Blätter und bedeckten uns Beide, mich und die Alte, wie mit einem Netze und zitterten dabei. Später erhoben sich Wolken, die, vom Mondeschein gefärbt, noch durchsichtiger und heller schienen. Raun daß man aus der Ferne den Widerhall des Meeres vernahm, das Lachen eines Mädchens, abgerissene Töne eines männlichen Bariton, und alles das vermischte sich so reizend mit dem rhythmischen Anprall der Wellen an die Ufer.

„Siehst Du diese Lichtchen?“ fragte die Alte.



„Schweigt der Menschen laute Lust:
Rauscht die Erde wie in Träumen
Wunderbar mit allen Bäumen,
Was dem Herzen kaum bewusst,

Alte Zeiten, linde Trauer,
Und es schweifen leise Schauer
Wetterleuchtend durch die Brust.“
(Eichendorff „Abend“)

Arthur Langhammer †

„Die blauen Lichtchen, die dort?“ erwiderte ich, in die Steppe weisend.

„Ja, die blauen; sie sind es ... Also sie fliegen noch, noch immer? Jetzt kann ich schon vieles nicht sehen.“

„Woher kommen diese blauen Lichtchen?“ fragte ich. Ich hatte schon früher einmal die Erzählung von diesen Lichtchen gehört, doch war ich begierig, was die Alte sagen würde.

„Diese Lichtchen stammen vom feurigen Herzen des Danko. Es war einst ein Herz, das entbrannte ... und von dem stammen diese Lichtchen ... Ich werde Dir Alles erzählen ... Das ist auch eine alte Sage ... Alles ist alt, Alles. Siehst Du, wie viele Dinge es in der Vergangenheit gibt? ... Jetzt gibt es ja nichts mehr; weder Thaten, noch Menschen, noch Gefänge sind wie dazumal ... Warum, sage es mir? ... Du wärst das nicht im Stande ... Was weißt Du? Was wißt Ihr, alle ihr Jungen? Ah, ah! ... Sieh! aufmerksam in die Vergangenheit, in die verflochtenen Zeiten, dort findest Du das Wort des Räthfels und die Erklärung aller Dinge.“

Aber Ihr, Ihr wollt von der Vergangenheit nichts wissen ... Und deshalb versteht Ihr auch das Leben nicht ... Verstehe ich denn das Leben nicht, ich? ... Ich verstehe und sehe Alles, wiewohl meine Augen schwach sind! ...

Ich harrete der Erzählung und schwieg, denn ich besorgte, sie durch eine Frage vom begonnenen Thema abzulenken.

Und so begann sie:

„In der alten guten Zeit gab es irgendwo außerhalb der Welt Menschen, ich weiß nicht wo. Doch weiß ich, daß die Ansiedlung dieser Menschen auf drei Seiten von großen Wäldern umgeben war, auf der vierten Seite aber die weite Steppe lag. Es waren dies fröhliche, freie und kräftige Menschen, die keine Bedürfnisse hatten; gewiß Zigeuner. Einmal entstanden dort Unruhen; fremde Völker drangen, ich weiß nicht auf welche Weise, zu ihnen und jagten sie in das weite Dickicht des Waldes. Dort gab es nur Finsterniß und Moräste, denn der Wald war so alt, daß die untereinander verchlungenen Äste den Himmel verstellten, sodaß die Sonnenstrahlen kaum zu den Sümpfen gelangen konnten. Gelangten sie aber zufälligerweise einmal auf den feuchten Boden, so entstand daraus bald eine solche Pest, daß die Leute nacheinander starben. Weiber und Kinder weinten, Trauer kam über Alle und sie begannen ernstlich über ihre Lage nachzudenken.“

Es that noth, den Wald schnelligst zu verlassen. Hierzu gab es zwei Wege. Der eine nach rückwärts, doch dieser war vom starken bösen Feinde gehütet; der zweite geradeaus, aber diesen bedeckten große alte Bäume, deren Äste an den Wipfeln und deren Wurzeln im bodenlosen Schlamm verwickelt waren. Dämmerung herrschte den ganzen Tag im Walde und die Bäume standen da, unbeweglich und schweigend wie steinerne Riesen.

Und Abends, bei den angezündeten Feuern, drängten sich die Leute noch dichter aneinander. Tag und Nacht sahen sie sich von einem Kreis riesengroßer Bäume umgeben, die vorbereitet schienen, sie zu verschlingen, sie, die freien, an grenzenlose weite Steppen gewöhnten Menschen. Noch fürchterlicher war es, wenn der Sturm die Gipfel dieser Kolosse rüttelte und der ganze Wald diese Drohung zu wiederholen schien: es war wie eine Vitane zum Begräbnisse derjenigen, die hier ihre Zuflucht hatten suchen müssen. Aber es waren starke Menschen, bereit, mit ihren Besiegern bis auf's Aeußerste zu kämpfen; nur sterben durften sie im Kampfe nicht, denn sie waren die Hüter gewisser heiliger Gesetze, und mit ihrem Tode wäre auch deren Ueberlieferung verloren gegangen. Deshalb harrten sie aus und warteten sinnend inmitten des düsteren Brausens der Wälder und der verpesteten Luft. Weder Weib noch Arbeit vernichtete

Körper und Seele so sehr, wie ein banger Gedanke, der gleich einer Giftschlange die Seele aufsaugt ... diese fortwährende Unsicherheit entkräftete auch jene Menschen ... Angst bemächtigte sich ihrer. Bestürzung herrschte unter den Weibern, die sowohl ihre an der Pest verstorbenen Männer, als auch das Loos der am Leben Gebliebenen beweinten. Worte des Schreckens wurden, anfangs unsicher und schwach, später immer stärker im Walde hörbar ... Schon wollten die Männer dem Feind entgegenzueilen, sich selbst und ihre Freiheit zum Opfer bringen; sogar die Gefangenschaft fürchteten sie nicht mehr ...

Da erschien Danko und er allein rettete den ganzen Stamm!

Sichtlich hatte die Alte schon oft die Geschichte vom brennenden Herzen des Danko erzählt; die Sätze flossen ihr einer nach dem anderen regelmäßig und eintönig von den Lippen und ihre laute klanglose Stimme versüßte mir deutlich das Rauschen dieses fürchterlichen Waldes, wo jene Menschen inmitten von vergifteten Dünsten starben ... Arme Vertriebene! ...

„Danko war jung und schön. Schöne Leute sind immer tapfer. Zu seinen Gefährten gewendet, sagte er:

„Mit dem Gedanken allein kann man einen Stein nicht vom Wege rühren. Dem, der nichts beginnt, kann auch nichts gelingen. Warum vernichten wir unsere Kräfte durch Nachdenken und Trauer? Stehet auf! Gehten wir geradeaus durch den Wald; hat er denn keine Grenzen? Alles in der Welt hat seine Grenze. Also auf! auf den Weg! Hollah! ...“

Sie blickten auf ihn und sahen, daß er der beste unter ihnen war, und in seinen Augen glänzte Kraft und die starke Flamme des Willens.

„Führe uns!“ sagten sie.

Und er führte sie.“

Die Alte hielt inne und blickte in die Steppe, in der es immer dunkler wurde. Die Funken aus dem brennenden Herzen Dankos entzündeten sich in der Ferne und glühten lustigen, für eine Sekunde erblühenden Blumen ...

„Danko stellte sich also an die Spitze. Alle vereint, machten sie sich auf den Weg, voll Hoffnung in ihren Führer. Aber der Weg war schwer! Finsterniß und Sümpfe öffneten ihre pestispehenden Rachen, bereit, das Leben zu verschlingen. Die Bäume verstellten den Weg gleich mächtigen Mauern. Die Zweige verwickelten sich wie Schlangen, die Wurzeln zogen sich windend über den ganzen Boden, jeder Schritt kostete die unglücklichen Blut und Schweiß. So schritten sie lange vorwärts ... Der Wald wurde immer dichter, langsam schwand den Menschen die Kräfte. Es erhob sich ein Murren gegen Danko; der Eine oder Andere rief: „Er ist jung und unfähig, er hat nicht gut gethan!“ Und die Anderen stimmten bei. Er aber ging muthig und ruhig immer voran.“

Einmal jedoch brach ein Gewitter über dem Walde los; — schreckliche dumpfe Finsterniß entstand. Es wurde so dunkel, als träfen alle Nächte der Welt hier zusammen. Schritt für Schritt nur tasteten sich die Leute zwischen den riesigen Bäumen durch; fürchterliche Blitze blendeten; die von der Macht des Sturmes geschaukelten Bäume heulten ein gräßliches Lied, die Blitze beleuchteten zuweilen den Wald mit einem kalten bläulichen Lichte, das so schnell verschwand, als es aufblitzte und die Seelen der Menschen in Angst und Schrecken versetzte. Die Bäume nahmen lebende Gestalten an und streckten ihre langen gewundenen Arme Denjenigen entgegen, die sich aus der Finsterniß befreien wollten. Aus den tiefen Schatten schien es, als blicke Etwas auf sie, etwas Schreckliches, Schwarzes, Kaltes. Der Weg war

schwer und die erschöpften Menschen verloren den Muth. Aber sie schämten sich, ihre Schwäche einzugestehen und wandten sich in einem Anfall von Born an Danko. Zuerst begannen sie, ihm seine Unfähigkeit zum Vorwärt zu machen.

Bald aber hielten sie inne, und im Triumphgebrüll des Waldes und inmitten blendender Blitzstrahlen, müde und zornig, begannen sie Dem zu fluchen, der sie führte.

„Du,“ sagten sie, „Du unnützer Mensch, Du bringst nur Schaden! Haft uns mitgerissen und es fehlt uns an Kraft. Sterben muß Du! Sterben!“

Und Blitz und Donner bestätigten ihr Urtheil.

„Ihr saget: Führe! und ich führe Euch,“ rief Danko, indem er ihnen kühn entgegentrat. „Ich habe Muth und deshalb stelle ich mich an Euere Spitze! Aber Ihr? Was thatet Ihr für Euch selbst? Ihr geht nur mit. Euch fehlt ja sogar der Muth zum weiteren Weg! Nichts seid Ihr, als eine Herde Schafe!“

Diese Worte reizten sie noch mehr auf.

„Den Tod Dir! sterbe!“ heulten sie.

Und im Walde erscholl das Echo ihres Geschreies, und die Blitze zerschnitten die Finsterniß. Danko schaute auf Die, für die er sich geopfert und sah, daß sie Thieren glichen. Viele Menschen waren um ihn, aber auf keinem einzigen Antlitz spiegelte sich ein edles Gefühl; er wußte — auf ihre Gnade war nicht zu rechnen. Entrüstung flammte auf in seinem Herzen, erlosch aber bald im Mitleid für seine Brüder. Er liebte diese Menschen und dachte daran, daß sie ohne ihn sterben könnten. In seinem Herzen entzündete sich eine helle Flamme — der Wunsch, sie zu retten! Er brannte vor Ungeduld, sie dorthin zu leiten, wo die Wege schon leicht und ungefährlich wären. In seinen Augen flammten Blitze. Als sie dies sahen, dachten sie, er zürne. Im Glauben, daß er sich auf sie stürzen wolle, standen sie da wie Wölfe, umzingelten ihn von allen Seiten, um ihn eher zu erreichen und zu tödten. Aber er verstand schon ihre Seelen; sein Herz erstrahlte noch mächtiger; ihre Absichten erweckten in seinem edlen Herzen Schmerz und Verzweiflung.

Der Wald sang immerzu sein düsteres Lied, der Donner tobte unaufhörlich und es regnete in Strömen ...

„Was soll ich für Euch thun?“ rief Danko mit einer Stimme, die den Donner übertönte.

Und augenblicklich zerriß er seine eigene Brust, riß sein glühendes Herz heraus und hob es hoch empor über den Kopf.

Und dieses helle Herz strahlte noch stärker als die Sonne. Und es verstummte der ganze Wald, beleuchtet von der flammenden großen Menschenliebe.

Vor dieser Morgenröthe flog die zitternde Finsterniß und verbarg sich im Dickicht des Waldes; weit dort, im Rachen der Sümpfe. Die Leute, verblüfft, blieben stehen wie Steine.



„Allons tout doux! eh la menotte!
Et faites Serviteur, comme un joli Seigneur!“
(Goethe, „Lilfs Park“)

Josef Wackerle (München)

„Vorwärts!“ rief Danto, der sich wieder voranstürzte und hoch über dem Kopfe sein brennend Herz hielt, um den Gefährten den Weg zu beleuchten.

Begeistert, bewundernd, folgten sie ihm. Und der Wald ertönte wieder, seine Wipfel vor Staunen schüttelnd; aber sein Brausen wurde erdrückt durch den Widerhall menschlicher Schritte. Alle stürmten sie ihm nach, dem edlen Führer, voll Muth und hingerissen von der wunderbaren Vision des entbrannten Herzens. Auch jetzt ging noch mancher zu Grunde, aber ohne Schrei und Klage. Danto schritt immer voran und sein Herz brannte ohne Ende...

Plötzlich zertheilte sich der Wald und wich düster und schweigend zurück. Danto und seine Gefährten traten heraus in ein Meer von Licht und reiner, vom Regen erfrischter Luft. Das Gewitter war hinter ihnen, über dem Walde geblieben; rings um sie her schien die Sonne, leuchtete die Steppe — es schimmerte das von Thautropfen bedeckte Gras, und wie Gold erglänzten die Blumen...

Der Abend brach heran, und im Glanze der untergehenden Sonne wälzte der Fluß seine Wogen, roth wie das Blut, das in heißem Strahle aus der zerrissenen Brust Dantos rann.

Sterbend sah der stolze, unerschrockene Held freudig nach der vor ihm liegenden grenzenlosen Steppe, nach dem Lande der Freiheit, das sich vor ihm aus breitete; ein Lächeln des Glückes auf seinen Zügen, brach er zusammen und hauchte den letzten Athem aus.

Die verwunderten Bäume flüsterten leise untereinander, und das mit dem Herzblute Dantos bespritzte Gras antwortete ihnen.

Und das Volk, freudig und voller Hoffnung, bemerkte nicht einmal, daß Der, der sie geführt, gestorben war... Ja, es bemerkte sogar nicht, daß neben der Leiche Dantos immer noch sein muthig Herz brannte. Nur ein Vorsichtiger sah es und setzte, von Furcht befallen, seinen Fuß auf dieses stolze Herz...

Funkeln sprühten von ihm auf, und es erlosch!

Und das, das sind die blauen Lichtchen, die sich vor einem Gewitter in der Steppe zeigen...

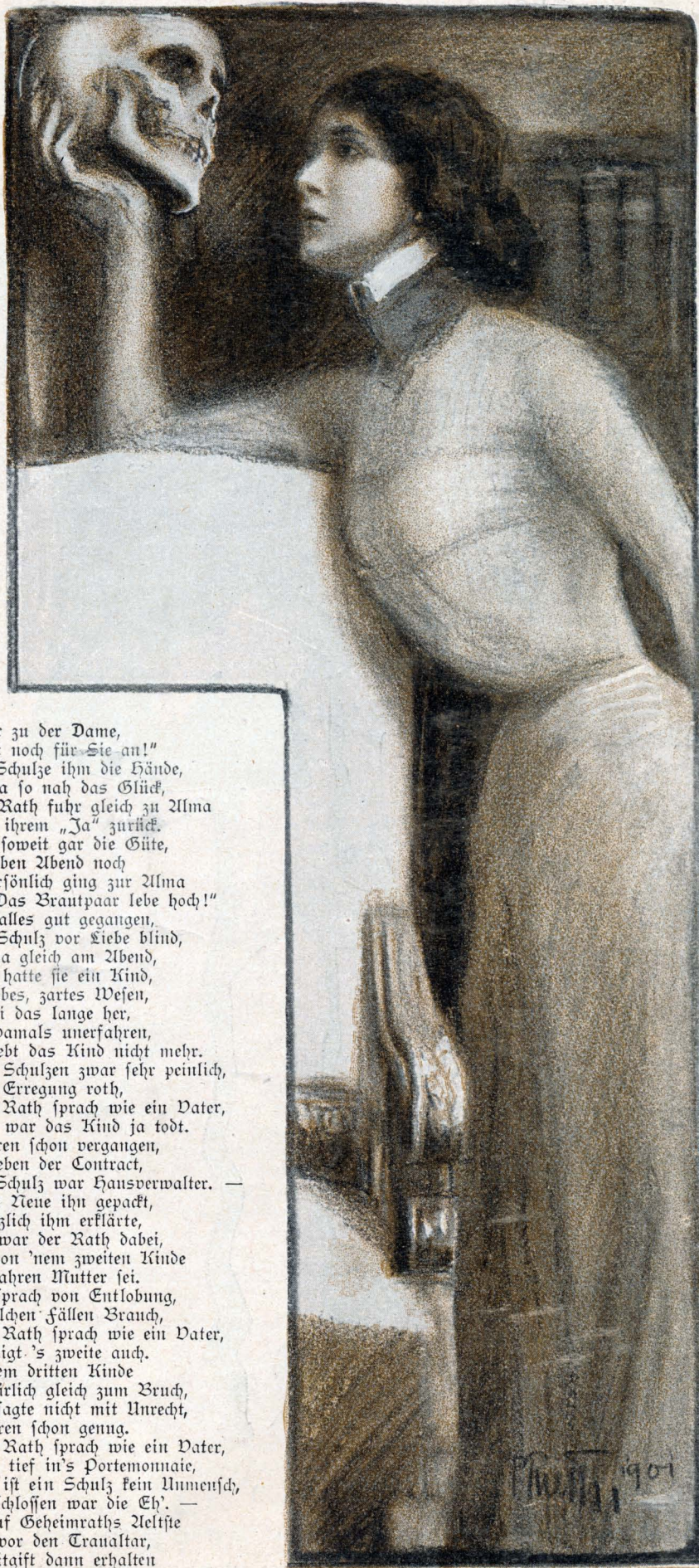
(Aus dem Russischen von J. v. Immendorf)

Der Ressort-Direktor

Zwei schöne Kinder hatte Alma,
'nen Knaben und ein Mägdlein,
Der Junge war vielleicht 2 Jahre,
Das Mädchen mochte viere sein.
Und Beide hatten einen Vater,
Je einen Vater jedes Kind,
Und sie war zeitweis Chansonnette,
Man weiß ja, wie die zeitweis sind.
Auch sprach man von 'nem dritten Kinde,
Doch erstens war das lange her,
Auch war sie damals unerfahren,
Und drittens lebt das Kind nicht mehr.
Doch sonst war ihr nichts nachzusagen,
Sie war beliebt bei Jung und Alt,
So weit die Herren steh'n in Frage,
Der Frauen Meinung ließ sie kalt.
Und beide Väter ihrer Kinder
Des besten Rufs erfreuten sich,
Der Eine war schon längst Geheimrath,
Der Andre ward's noch, sicherlich!
Und Beide hatten selbstverständlich,
Wie das bei solchen Herren Brauch,
'ne Gattin aus den ersten Kreisen
Und eheliche Kinder auch.
Und da die Letz'ren älter wurden,
Besonders beim Geheimen Rath,
Gerirte längst ihn das Verhältnis,
So lieb er auch die Alma hat.
Drum kann man sich die Freude denken,
Als eines Tages er erfuhr,
Daß eine seiner Schreiberseelen
folgt hold erröthend ihrer Spur.
Der hatte sie in letzter Woche
In einem Variété geseh'n
Und um die Ruhe seiner Tage
Und seiner Nächte war's geseh'n.
Drum eines Tags, grad' wie ein Vater,
Sprach der Geheimrath: „Lieber Sohn,
Ich suche für mein Haus im Osten
'nen Hausverwalter lange schon,
Und Sie sind dafür wie geschaffen,
Sie sind energisch, ehelich, schlau,
Wie schade, daß nur eines fehlt,
Denn ein Verwalter braucht 'ne Frau!“
Da stammelt der: „Ich kenne Eine,
So schön, wie ich noch keine sah,
Vielleicht, daß die mich nähm' zum Gatten!“
Und der Herr Rath, wie ein Papa,
Dem für den Sohn ist nichts zu theuer,
Sprach: „Lieber Schulz, Sie sind mein Mann,

Ich gehe selber zu der Dame,
Und halte heut noch für Sie an!“
Gerührt küßt Schulze ihm die Hände,
Ihm strahlte ja so nah das Glück,
Und der Herr Rath fuhr gleich zu Alma
Und kehrt mit ihrem „Ja“ zurück.
Dann trieb er soweit gar die Güte,
Daß er am selben Abend noch
Mit Schulz persönlich ging zur Alma
Und sprach: „Das Brautpaar lebe hoch!“
Bis jetzt war alles gut gegangen,
Und weil der Schulz vor Liebe blind,
Erwähnte Alma gleich am Abend,
Daß einstmal hatte sie ein Kind,
Ein reizend liebes, zartes Wesen,
Doch erstens sei das lange her,
Auch war sie damals unerfahren,
Und drittens lebt das Kind nicht mehr.
Nun war das Schulzen zwar sehr peinlich,
Er wurde vor Erregung roth,
Doch der Herr Rath sprach wie ein Vater,
Und schließlich war das Kind ja todt.
Acht Tage waren schon vergangen,
Und unterschrieben der Contract,
Wonach Herr Schulz war Hausverwalter. —
Da hat's auf's Neue ihn gepackt,
Als Alma plötzlich ihm erklärte,
Auch diesmal war der Rath dabei,
Daß sie noch von 'nem zweiten Kinde
Seit ein'gen Jahren Mutter sei.
Er tobte erst, sprach von Entlohnung,
Wie das in solchen Fällen Brauch,
Doch der Herr Rath sprach wie ein Vater,
Bis er genehmigt 's zweite auch.
Dagegen bei dem dritten Kinde
Da kam's natürlich gleich zum Bruch,
Denn Schulze sagte nicht mit Unrecht,
Daß zweie wären schon genug.
Doch der Herr Rath sprach wie ein Vater,
Und griff recht tief in's Portemonnaie,
Und schließlich ist ein Schulz kein Unmensch,
Drum bald geschlossen war die Eh'. —
Als kurz darauf Geheimraths Alteste
Trat glücklich vor den Traualtar,
Hat sie als Mitgift dann erhalten
Das Haus, wo Schulz Verwalter war.
Versorgt war Alma wie die Tochter,
Und gerade um die Zeit herum
Ward der Herr Rath Ressort-Direktor
Im Kultus-Ministerium.

A. O. Weber



Paul Rieth (München)

Grethchen von heute (stud med.)

„Ich gäb' was drum, wenn ich nur wüsst,
Wer dieser Herr gewesen ist!“



Julius Klinger (Paris)

Schlechte Zeiten

„Ma foi! man versauert, wenn man nicht bald wieder etwas zu thun kriegt.“

„Und keine Aussicht, daß es besser wird!“

„Im Gegentheil, das wird mit jeder Wagner-Oper schlimmer!“

Prager Elegie

Ihr werft mir vor, kurzlichtigen Blicks, daß heimatlos
Mein beidend Lied nur Traumgebild des Künstlers sei,
In Lüften schwebend, wie die schwanken Herbitessäden,
Und keine Wurzel saugt ihm Kraft und starken Troß
Aus der vererbten und geliebten Heimaterde.
Wenn Dante sang, so war Florenz in seinem Liede
Und mit Horazens Lippen sprach das müde Rom;
So sprach Grillparzers Liedermund die Sprache Wiens.
Mir aber ward das kampfgewohnte Prag zur Heimat,
Das hundertthürmige. Ach, die hundert spitzen Thürme,
Wie trotzig Schwerter höhnen sie empor zum Himmel,
Und meine Heimat dröhnt vom Haß und Groll des Tages.
Ein späterwachtes, andersblütiges Mähervolk
Greift heimlich Garben, deren Saat mein Ahn besorgte,
Ein Fremdling ward ich meinem herrlich-dreißten Nachbar,
Mein deutsch Geräth dünkt seinen Sohn ererbt und eigen.
Ich sollt' ein Kämpfer sein! Mit dröhnendem Gelange
Sollt' ich vor meinem Volke gehn, ein Kampfbefehrer,
Oder Satiren singen: denn die reifere Bildung
Befreit sich lächelnd von dem bitteren Grimm des Herzens.
Ich aber bin so tief im sicheren Herzen deutsch,
Als stünde mein Häuschen irgendwo am grünen Rhein
Oder am sanften Hang des tannendunklen Harzes.
Und so, ein Träumer, geb' ich zu, sing ich mein Lied,
Das heimatlos und doch so voll der Heimat ist,
Wie ein Auswandererschiff am schweigend dunklen Abend...

Hugo Salus

Mann und Weib

Die Dame tötet das Weib.

Du willst heirathen? Dann siehe zu, daß Du
nicht doppelt einsam wirst!

Braut, wie duftig das tönt! Bräutigam aber
— schon das Wort stolpert.

Frauenrechte? — Nur eins: die Liebe.

Peter Hille

Wahre Geschichte

Zwei Odenwälder Bäuerinnen unterhalten sich über
religiöse Dinge. Da meint zweifelnd die eine: „Mauscht
de dann wärklich, daß mer emol in Himmel kumme?“
„Dess wär mir äwer laad,“ meint die andere, „wann ich's
net amol schöner kriegt sott als wie alleweil. Do plogt
mer sich jo doch nor for die Jurre. Und seitdem unser
Parre uf em Rod fährt, iss es erscht recht nimmäi schäi
uff de Welt. Wann mer do fertig is mit ‚Gelobt sei
Jesus Christus!‘ iss er mit seine Ewigkeit schunn längscht
wirrer beim Deiwel.“

Na also

Am Stammtisch des einzigen Restaurants einer kleinen
Stadt der Provinz Posen kommt es zu einer lebhaften Dis-
kussion darüber, ob sich bei Juden Begabung für den mili-
tärischen Beruf findet. Als die Meisten die Ansicht äußern,
das wäre nicht der Fall, protestiert Herr Salo Veilchentopf
energisch. „Aber ich bitte Sie, da nennen Sie mir doch
einen einzigen tüchtigen jüdischen General!“ ruft ihm
schließlich einer zu. — „Wie heißt Einer? Zehne!“ er-
widert Veilchentopf schnell. — „Na also, da bin ich ge-
spannt!“ — „2 Augenblick, ich muß mer doch überlegen,“
meint jener nachdenklich. Plötzlich erhellt sich sein Ge-
sicht. „2u? Is der alte Dessauer nich a tüchtiger
Soldat gewesen?“ —

Die Funktion der Entlastung im Leben der Zelle

Die Idee der „erblichen Entlastung“, welche ich zuerst in der „Jugend“ (1899, No. 88) ausgesprochen habe, beginnt weitere Kreise zu ziehen.*) Auf den verschiedensten Gebieten der Pathologie mehrten sich die Beobachtungen, daß die „erbliche Belastung“, dieses Gespenst der Hoffnungslosigkeit, keineswegs ein unvermeidliches Regime darstellt. Was man früher als ein trostloses „muß“ ansah, verwandelt sich allgemach in ein fakultatives „kann“, und auch dieses unterliegt, wie es scheint, der weiteren Einschränkung durch eine den Lebensprozessen innewohnende Neigung, welche viel mehr die Ent-, als die Belastung begünstigt.

Bei der außerordentlichen Wichtigkeit der Frage für die Lebenserwartung jedes Menschen, wie für die Hygiene und die Erziehung, will ich auch die Fortschritte meines Nachdenkens an dieser Stelle verzeichnen. Um es kurz zu machen: ich halte die Entlastung für eine ständige Funktion im Leben der Zelle, für den prägnantesten Ausdruck des spezifischen Charakters und Selbsterhaltungstriebes der Zelle, eine Funktion, die bis zu einem gewissen Grade von den sonstigen normalen Funktionen unabhängig ist, oder doch eigenartig entwickelt sein kann.**)

Man kann sich nämlich ganz gut eine anscheinend sehr starke Zelle denken, welche nach allen Regeln der Epigenesis vortrefflich gedeiht, solange ihr keine abnormalen Leistungen zugemuthet werden, die aber, sobald dies geschieht, zu erlahmen beginnt und rasch dahinsiecht; und andererseits kann man sich eine Zelle vorstellen, die schon im normalen Betrieb den Eindruck der Schwächlichkeit macht und niemals eine brillante fülle wird, die aber selbst durch schwere und unausgesetzte Belastungen ihrer normalen Thätigkeit nicht umzubringen ist, sondern sich von jedem neuen Angriff schnell erholt und nach der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand ihr bescheidenes Leben fortsetzt. Selbstverständlich müssen zum Vergleich Zellen derselben Art herangezogen werden. Im Großen spiegeln sich die hier angenommenen Möglichkeiten in dem Allgemeinbefinden der Menschen: es gibt starke Individuen, die, einmal erkrankt, sich sehr wenig widerstandsfähig erweisen und jung sterben, und andererseits Schwächlinge, die sich fortwährend mit Krankheiten aller Art herumschlagen und dabei doch alt werden.

Nun kann man freilich einwenden, daß sowohl die einzelne Zelle als der Gesamtorganismus die Stärke der Immunität eben dadurch erweise, daß Belastungen ferngehalten werden. Aber das würde doch nur eine weitere Unterscheidung und Abstufung der Entlastungsfunktionen rechtfertigen, nämlich insofern es sich um die Abwehr des ersten Angriffs oder um die Ueberwindung eingetretener Krisen handelt. Man könnte die Zelle mit einer Festung und ihren Verteidigungsmitteln vergleichen: Ilion war stark und wachsam an den äußeren Ringmauern, aber es verschluckte das „trojanische Pferd“, wie der Becher den Alkohol. Man könnte fast versucht sein, in dem Aberglauben der Belagerten eine Disposition gerade zu dieser Art von Ueberrumpelung zu erblicken. Auch in der Erwerbung und Vererbung krankhafter Zustände begegnen wir ja einer großen, den Arzt oft intriguirenden Buntschiefheit der Dispositionen.

*) Vgl. auch meine Schrift „Entropie der Reizsysteme und erbliche Entlastung“, München 1900.

**) Auch dem Blute, der Synapse, dem Chylus, verschiedenen Drüsensekreten, namentlich der Muttermilch, und sonstigen Säften und Zellprodukten kann man entlastende (namentlich immunisierende) Funktionen zusprechen, ohne sich deshalb auf den Boden der Humoralpathologie zu stellen.



Michels neueste weltpolitische Kletterübungen

Die außerordentlich komplizierte physikalische Struktur und der fast noch mehr verwickelte chemische Haushalt der Zelle lassen die gesonderte Erwägung von Entlastungsfunktionen zweifellos zu. Ich will hier nur an zwei, sozusagen entgegengesetzte Gruppen von Erkrankungen erinnern, nämlich einerseits an die Disposition zu bössartigen Neubildungen, deren Gedeihen offenbar nur dort möglich ist, wo bei einzelnen Zellen oder ganzen Zellenverbänden die normale Widerstandskraft von Hause aus unzureichend oder durch erworbene Belastungen geschwächt war; und andererseits möchte ich daran erinnern, wie verschiedenartig sich die gleichnamigen Zellen der Haut bei verschiedenen Menschen gegen die abnormale Entwärmung verhalten; wie leicht in demselben Distrikt die plötzliche Entziehung der unentbehrlichen Wanderenergie bei dem Einen zu schwersten Schädigungen, ja zur tiefen Erkrankung des Gesamtorganismus führt, während sie bei dem Anderen kaum eine vorübergehende Empfindung von fälschlich so genannter „Erfältung“ zurückläßt.

In diesem Beispiel liegt zugleich ein Fingerzeig für die Erziehung zur Entlastung. Gewiß, der denkende Arzt hat es vielfach in der Hand, den Gesamtorganismus oder einzelne Organe in der Richtung nicht nur der Immunität, sondern auch der Krisenüberwindung zu kräftigen. Alles, was wir unter dem Namen der „Abhärtung“ begreifen, schlägt hier ein. Indes alle Erfolge dieser Art sind eben nur möglich, wenn und weil die Funktion der Entlastung entweder schon vorhanden war oder sich auf angemessene Behandlung einstellt.

Aber du sollst die Gottesgabe nicht mißbrauchen! Denn es ist einleuchtend, daß jeder nothgedrungene Entlastungsfall, auch wenn keine tiefere Erkrankung eingetreten war, der normalen Entwicklung Abbruch thun muß, und man darf sich nicht wundern, wenn selbst die regenerationskräftigste Zelle z. B. durch die Zumuthung, nach und nach mehr als tausend Alkoholvergiftungen zu überwinden, vorzeitig „hin“ wird. Erwägen wir die stumpfsinnige Vergeudung, die mit den Entlastungsfunktionen getrieben wird, so ist es kaum begreiflich, wie es überhaupt noch Menschen gibt; allerdings sind auch die meisten danach! Je sparsamer wir mit Belastungen umgehen, desto stärker wird sich dann die Entlastung in dem „großen Fall“ erweisen können, dem unsere Nachkommen ihr Dasein verdanken.

Daß bei der Fortpflanzung, wo die Konjugationszellen zweier verschiedener Individuen auch verschieden starke Entlastungsfunktionen mitbringen, sich das Bild ungleich verwickelter gestaltet, daß wir, mit anderen Worten, in der erblichen Entlastung nicht eine einfach gradlinige Entwicklung der gewöhnlichen Zellenentlastung anzusprechen haben, liegt auf der Hand. Aber ich habe die Eingebung, daß hier bei dieser günstigen Gelegenheit, wo sich die Evolution im Zustande der Revolution befindet, aus der ein neuer Zellenstaat hervorgeht, — die Natur bereit ist, in der Richtung der Entlastung ein Uebrigendes zu thun, nämlich den entlastenden Momenten soweit nur möglich zum Siege zu verhelfen. Ja, ich glaube nicht zu irren in der Annahme, daß die Fälle nicht selten sind, wo bei der Fortpflanzung die von dem einen Theile mitgebrachten Belastungen durch die stärkeren Entlastungsfunktionen des anderen Theiles mit Kumpf und Stumpf ausgerottet, für alle Zukunft zum Verschwinden gebracht werden.

Doch das sind nur starke Vermuthungen, die erst noch durch wissenschaftlich feststehende Thatsachen erhärtet sein wollen. Man kann vielleicht sagen, es sei nicht wissenschaftlich, vorne zu trommeln, wenn hinten noch keine Soldaten marschiren. Aber bitte, ich sehe sie ja von Ferne, wenn ich auch die Standarten noch nicht genau unterscheiden kann. Es sind die Hilfstruppen der Menschlichkeit — ach möchte ihre Zahl recht groß und ihr Gewaffen stark sein!

Georg Birth



Erklärung

Mit meinen Worten in Psalm 84,7:

„Die Lehrer werden mit viel Segen geschnitten.“

Sie erhalten einen Sieg nach dem andern“ hatte ich nicht die bairischen Lehrer im Auge.

Erlkönig David, Borchölle 1. Stod.

Der bekannte Graf Büdler aus Klein-Mährne sagte kürzlich in einer seiner Reden:

„Sollte sich wieder einmal ein Polizeikerl herausnehmen, mich verhaften zu wollen, schieße ich ihm eine Portion Schrot in den Bauch.“

Noch ist es nur eine kurze Spanne Zeit her, daß der Gendarmenmörder Kneißl sein Haupt unter dem Fallbeil lassen mußte und schon scheint er einen Nachfolger zu bekommen. Die Abschreckungstheorie hat wieder einmal Fiasko gemacht! Der Fleckbauer wird sich freuen!

„Daily Chronicle“ begleitet den Tausch der Kaiserpacht mit der hämischen Bemerkung, der deutsche Champagner sei höchstens zu Tauszwecken geeignet. Eine Nation, die eben der Welt den Beweis liefert, daß ihre Armee höchstens zu Friedenszwecken geeignet ist, sollte doch mit ihren Kritiken vorsichtiger sein!

Ergänzung der täglichen Nahrung

mittels kleiner Quantitäten von

Dr. Hommel's Haematogen

gereinigtes, concentrirtes Haemoglobin, D. R.-Pat. Nr. 81391, 70,0, chemisch reines Glycerin 20,0, Wein 10,0)

bewirkt bei Kindern jeden Alters wie Erwachsenen

schnelle Appetitzunahme • rasche Hebung der körperlichen Kräfte • Stärkung des Gesamt-Nervensystems.

Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich „Dr. Hommel's“ Haematogen. Von Tausenden v. Aerzten des In- u. Auslandes glänzend begutachtet!

Blüthenlese der „Jugend“

Der „Berliner Lokalanzeiger“ v. 22. Febr. bringt ein Feuilleton „Was man von der Hochbahn aus sieht“. Darin heißt es:

„Die Gitschiner Straße — auf dem großen Hofe der alten Kaserne hält eine Compagnie Ziel- und Marschübungen ab. Die Soldaten liegen auf der Erde und zielen, o Jerum, bei dieser Kälte! Der Krieg hat doch verheult verformte Formen angenommen, man tödtet sich jetzt meistens nur noch in liegender Stellung. Sonst stellte man sich vor, daß der kühne Oberst in der einen Hand den blühenden Degen, in der anderen einen Tambour, seinen Scharen voranführte und den Feind zu Tod oder Ergebung zwang — aber jetzt?“

Vielleicht macht uns Scherl das Vergnügen, demüthigt in der „Woche“ oder im „Tag“ einen solchen alten rabbiatischen Bilden bewundern zu können.

Hervorragendes Kräftigungsmittel



Somatose ist ein Albumosenpräparat und enthält die Nährstoffe des Fleisches (Eiweiss und Salze). Regt in hohem Maasse den Appetit an. Erhältlich in Apotheken und Drogerien. Nur echt wenn in Originalpackung.

Ich war kahl.

Vor noch wenigen Jahren war mein Schädel ganz kahl. Mein Vater und Grossvater waren kahlköpfig. Meiner Mutter Haar war von Natur sehr dünn. Ich hatte mich mit dem Gedanken ausgesöhnt, kahl-



köpfig zu bleiben, bis ich eines Tages, gelegentlich eines Abstechers durch die Schweiz, mit einem älteren studierten Herrn bekannt wurde, welcher mich im Laufe der Unterhaltung kurzweg fragte, ob ich nicht einen üppigen Haarwuchs zu besitzen wünsche.

Natürlicherweise äusserst gespannt, erwiderte ich bejahend. Hierauf erzählte er mir, dass er sein Leben lang Chemie studirt und sich besonders mit der Physiologie des Haares beschäftigt habe. Zur Bekräftigung seiner Worte notirte er mir eine Formel und empfahl mir dringend, sie zusammenzustellen. Ich verfehlte nicht, sobald ich Genf erreichte, dies zu thun, und gebrauchte das Präparat eine kurze Zeit. Nach drei Wochen begann mein Haar sich zu erneuern und nach vierzig Tagen war mein Schädel vollständig bedeckt. Einen Theil der Pomade liess ich zwei Freunden zukommen: der einen, einer Dame, war das Haar fast vollständig ausgefallen. Die Stärkung des Haarbodens war in beiden Fällen verblüffend. Seitdem verkaufe ich, nachdem hierzu von dem Gelehrten, welcher diese

Entdeckung machte, Erlaubniss erhalten habe, das Cosmectum. Ich bin in der Lage, hunderte von gleich erfolgreichen Beispielen einer starken Wirkung auf beide Geschlechter anzuführen. Es ist kein Geheimmittel. Ich habe kein glänzendes Etikett für dasselbe, noch wird es in den Apotheken verkauft. Neben der ausserordentlichen Nährkraft für den Haarboden bestehen dessen Vorzüge in der Anregung des Wachstums des Haares und in dessen Erhaltung. Gern garantiere ich, dass es keine der Haut oder dem Haare schädlichen Bestandtheile enthält. Jedem Leser, welcher mir seine deutliche Adresse angiebt, 20 Pfennige in Briefmarken für Porto usw. unter Nennung dieser Zeitung einfallt, sende ich gern eine kleine Probe bedingungslos gratis zu, zum Zwecke, den reellen Werth des Mittels zu zeigen. Dann, wenn Sie finden, dass das Haar zu wachsen beginnt, werde Ihnen gern gegen geringen Preis ein weiteres Quantum verkaufen. Die Erledigung aller Aufträge erfolgt discret und prompt.

Man adressire:

John Craven-Burleigh

Berlin SW., Leipzigerstrasse 84.

Unseren verehrl. Freunden und Lesern

theilen wir auf oft wiederholte Anfragen höflichst mit, daß wir auch in Zukunft nicht immer in der Lage sein werden, apart verlangte Nummern liefern zu können.

Der für den Einzel-Verkauf bestimmte Vorrath ist namentlich bei

Sonder-Nummern

immer sehr schnell vergriffen, in einzelnen Fällen, wie bei der letztthin erschienenen Faschings-Nummer, sogar schon am Ausgabetag. Wir empfehlen desshalb jenen Freunden der „Jugend“, welche die Nummern unserer Wochenschrift einzeln beziehen, dringend das Abonnement, weil wir nur so die Lieferung jeder Nummer garantiren können. Das Abonnement kann bei allen Stellen genommen werden, wo Einzelnummern zu haben sind.

Soachtungsvoll

München, Färbergraben 24/II

Verlag der „Jugend“

Technikum für **Maschinen- u. Elektrotechniker,**
Bau- u. Tiefbautechniker. Kurse z.
 Hildburghausen d. Allgemeinbildung. Vorber.-Kurs f. Einj.
 Freiw. Prüfung. Nachhilfe-Unterricht.
 Programme durch d. Herzogl. Direktor.

VAN HOUTEN'S CACAO

ist ein nahrhaftes und belebendes Getränk, welches einen wohlthuenden Einfluss auf die Nerven ausübt. Unübertroffen für den täglichen Gebrauch.

Technikum Mittweida.
 ~~~~~ Königreich Sachsen. ~~~~~  
 Höhere technische Lehranstalt für Elektro- und Maschinentechnik  
 Programme etc. kostenlos durch das Secretariat.

Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1900

**Kaloderma** GELEE SEIFE PUDER.  
 Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut! F. WOLFF & SOHN, KARLSRUHE.

Zu haben in allen besseren Parfümerie-, Drogen- und Friseur-Geschäften.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

**SANATOGEN**

Nervenstärkendes Kräftigungs- und Auffrischungsmittel  
für Erwachsene und Kinder.

Illustrierte Broschüre gratis u. franko. Bauer & Cie. Berlin SO. 16.



### Sonderdrucke

Von dem Titelblatte der Nummer 9, Bildniss des Präsidenten Ohm Krüger, nach dem Gemälde der bekannten holländischen Malerin Therese Schwarze (Amsterdam), haben wir **Sonderdrucke** herstellen lassen, die zum Preise von Mk. 1.50 (für Porto und Emballage 45 Pf. mehr), auf Carton aufgezogen Mk. 2.— (für Porto und Emballage 65 Pf. mehr), durch alle Buch- und Kunsthandlungen, sowie vom Unterzeichneten zu beziehen sind.

München, Färbergraben 24/II

Verlag der „Jugend“

**Continental**  
PNEUMATIC



Bester Radreifen  
*Continental*  
Caoutchouc-u. Guttapercha-Compagnie  
HANNOVER.

### Blüthenlese der „Jugend“

Im „Altboden“ findet sich folgende Annonce:

„Nur 7 Mk. kostet eine gute Bratgans sammt einer großen Landente, nur 7 Mk. eine Gans und zwei Kochhühner, nur 7 Mk. eine Gans und zwei junge Hähnen, nur 7 Mk. eine Gans und vier zarte Läubchen. Alles frisch geschlachtet, reell bei Heinrich Braun in Döhringen.“

**NB.** Heirathslustige, Jrl. u. Wittwen, jeden Alters und Standes, die sich entschließen könnten, einen meiner drei Freunde im schönen Schwabenland zu heirathen — ein Lehrer, 29, ev.; ein Wirth, 29, lath. mit 20000 Mk. Vermögen; und ein Zustellungsbeamter, 50, ev. (Wittwer) — erhalten für Adressangabe und Näheres eine schöne Gans umsonst und portofrei unter Garantie strengster Verschwiegenheit. Es wollen sich jedoch nur ernstlich heirathslustige Damen mit Vermögen melden bei Obigem.“

In der „Köln. Stg.“ findet sich folgendes Angebot:

„Nur einer kann sie besitzen: Die ff. kupferne Badewanne, die von Seiner Majestät dem Kaiser bei seinem ersten Besuch in Düsseldorf benützt wurde. Angebote an Josef Schwärmer, Düsseldorf.“

Sonderbarer Schwärmer! Warum nur Einer? Könnte sie nicht dem Hohenzollern-Museum überwiesen werden?



**Neuesten Ill. Catalog**  
(Werke üb. Körperpflege; Nervosität; Rheumatismus; Schlaflosigkeit; Hautleiden; Erlang. hervorrag. Grösse; Neue Lichtbehandl.; Kräftige Stimme etc.) senden Jedem gratis und franco  
Verlag von GOETHE Dresden 57.

Bessere Stellung. Höheres Gehalt.

**BUCHFÜHRUNG**  
Comtoirkunde  
Correspondenz  
Schönschrift  
Rechnen

Ferdinand Simon, gerichtlicher Bücher-Revisor, Berlin O. 27. Verlangen Sie gratis Prospekt u. Probebrief.

**Herz-Stiefel**



mit dem Herz auf der Sohle.

berühmt durch Solidität. Eleganz vorzügliche Passform.

Engros von der  
**FRANKFURTER SCHUHFABRIK A.G.**  
VERTR. Otto Herz & Co.

Alleinverkauf  
**Jul. Mandelbaum**  
München  
Kaufingerstrasse 27.

Hochheimer  
Champagner-Kellerei.



**FANTER-SECT**

Deutsches Erzeugniss I. Ranges. Wo nicht erhältlich, direkt v. Fantor & Co. Hochheim a/M.



Für  
**1<sup>1</sup>/<sub>2</sub>**  
**Pfennig**  
eine grosse Tasse

kräftigste Bouillon im Wohlgeschmack feinsten Hühnerbrühe ist noch nicht dagewesen. Man macht dieselbe zu diesem Preise mit „Wuk“, dem neuen hervorragenden Extrakt für die Küche. Derselbe giebt aber auch allen Suppen, Gemüsen, Saucen reinsten, kräftigsten Fleischbrühe-Geschmack und ist so enorm billig und ausgiebig, dass ihn selbst der kleinste Haushalt anwenden kann. Der Würz- und Kraft-Extract „Wuk“ ist in Büchsen à 25, 55, 90 Pf. überall zu haben.

Vereinigte Nährextract-Werke Dresden 22.

**Otto Gruson & Co.**  
Magdeburg-B.

Eisen-  
und  
Stahlwerk.



**ZAHNRÄDER.**

**PATENT-ANWALT**  
**G. DEDREUX**  
MÜNCHEN BRUNNENSTR. 89

Telefon 6788

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

## Humor des Auslandes

Der Sechsjährige vertraut dem Papa an, welche Ueberraschung er sich für Mama zu Weihnachten ausgedacht hat: ich werde dem Storch schreiben, daß er uns ein kleines Mädchen bringen soll und das werde ich dann in meinem alten Kinderwagen unter dem Christbaum stellen und einen Zettel darauf legen: „Von Deinem Sohne Adolf.“  
(Tit-Bits)

„Herr Kohn, merken Sie sich eins, bevor Sie die Stellung bei mir antreten: Ich verlange peinlichste Sauberkeit!“ —

„Nu was! Sauberkeit ist doch immer peinlich!“ —  
(New York-Herald)

## Zur gefl. Beachtung!

Das Gedicht „Blick in's All“ von Wilh. Hertz † auf S. 170 dieser Nummer entnahmen wir dessen „Gesammelten Dichtungen“ mit gütiger Erlaubnis der Herren Verleger, J. G. Cotta'sche Buchhandlung Nachf., Stuttgart.

Das Titelblatt dieser Nummer ist von Ludwig v. Zumbusch (München).

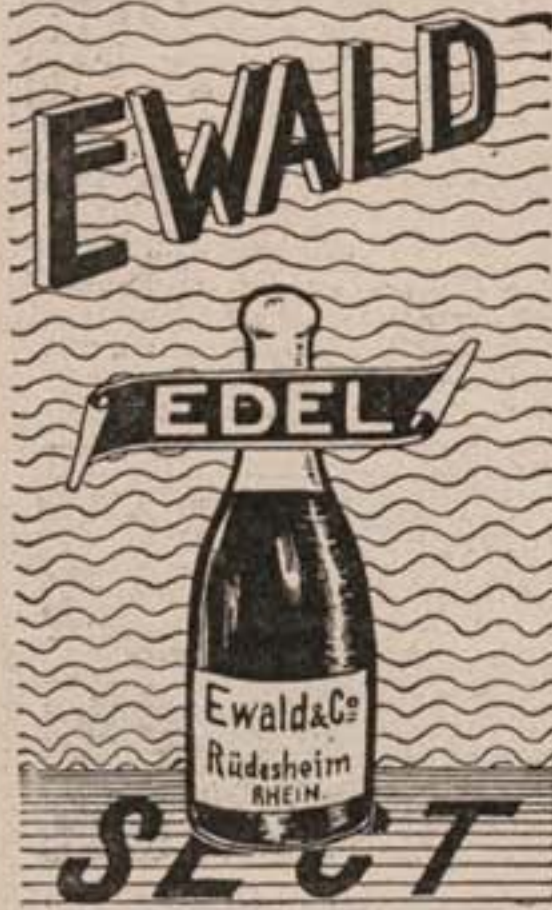


## Rückhaltlos

Ipochen sich die Verfasser (Dr. med. Schöninger und W. Siegert) in ihrem Buche:

**Das Geschlechtsleben und seine Verirrungen** über alle geschlechtlichen Fragen einschließlich der geistlichen Verirrungen und Erkrankungen aus. • Preis geb. 3 M. • Zu beziehen durch Wilhelm Müller, Berlin S. Prinzenstr. 99.

**Billige Briefmarken** Preisliste gratis  
sendet AUGUST MARBES, Bremen.



## Originelle Entwürfe

zur Verwendung für Anzeigen passend, kauft jederzeit und erbittet zur Ansicht:  
Ulrich Patz, Berlin-Friedenau.

## Preis ausschreiben.

Für Wörishofen als internationalen Kurort für Kneipp'sches Wasserheilverfahren u. gesundheitsgemäßen Sport wird ein Entwurf zu einem Reklameplakat gewünscht.

Der Entwurf soll enthalten:

1. Eine Figur oder Darstellung, welche die Combination des Kneipp'schen Wasserheilverfahrens mit gesundheitsgemäßem Sport in origineller Art und Weise zur Anschauung bringt.
2. Nachstehenden Text: Wörishofen, internationaler Kurort für Kneipp'sches Wasserheilverfahren und gesundheitsgemäßen Sport. 629 ü. M. Subalpines Klima. Wohnung und Verpflegung nach allen Ansprüchen. Freiheit von jedem Modewang. Sommer- und Winterallison. Prospekte kostenlos durch den Kurverein.

Für die besten der eingelangten Entwürfe werden drei Geldpreise ausgesetzt und zwar als erster Preis sechshundert Mark, als zweiter Preis dreihundert Mark und als dritter Preis einhundert Mark.

Entwürfe sind einzulenden an Dr. med. Baumgarten, Wörishofen. Schlußtermin: 30. April 1902.

Dahere Bedingungen durch den

Kurverein Wörishofen (E. U.) J. H.: F. Kreuzer, Vorstehender.

30 jähriger Erfolg. Proben für die Herrn Ärzte stets zur Verfügung. Die allein echten.

**GEGEN FETTLICHKEIT**  
**MARIENBADER REDUCTIONS PILLEN**  
von Dr. Schindler Barnay  
Kaiserl. Rath, em. Chefarzt  
der Kronprinz Rudolf Stiftung.  
Bestandtheile:  
Sal. Marienb. 100gr. 1.00, Eder 100gr. 1.00, 2.00, 3.00, 4.00, 5.00, 6.00, 7.00, 8.00, 9.00, 10.00, 11.00, 12.00, 13.00, 14.00, 15.00, 16.00, 17.00, 18.00, 19.00, 20.00, 21.00, 22.00, 23.00, 24.00, 25.00, 26.00, 27.00, 28.00, 29.00, 30.00, 31.00, 32.00, 33.00, 34.00, 35.00, 36.00, 37.00, 38.00, 39.00, 40.00, 41.00, 42.00, 43.00, 44.00, 45.00, 46.00, 47.00, 48.00, 49.00, 50.00, 51.00, 52.00, 53.00, 54.00, 55.00, 56.00, 57.00, 58.00, 59.00, 60.00, 61.00, 62.00, 63.00, 64.00, 65.00, 66.00, 67.00, 68.00, 69.00, 70.00, 71.00, 72.00, 73.00, 74.00, 75.00, 76.00, 77.00, 78.00, 79.00, 80.00, 81.00, 82.00, 83.00, 84.00, 85.00, 86.00, 87.00, 88.00, 89.00, 90.00, 91.00, 92.00, 93.00, 94.00, 95.00, 96.00, 97.00, 98.00, 99.00, 100.00.

Erhältlich in allen Apotheken. General-Depot: Hubertus Borkowski, Berlin, Weinstr. 20 a.

Marienbader Reductions-Pillen.

Jul. Schrader's  
**Likör-Patronen.**  
Prospekt gratis franko.  
Jul. Schrader in Feuerbach - Stuttgart.

**Westentaschen-Revolver**  
fein vernickelt m. Patentschaft Cal. 5mm  
Mk. 8.— p. Stück  
gegen Nachn.  
Catalog mit 2000  
Abbildungen  
unserer Waaren umsonst.  
Stahlwaaren-Fabrik  
— und Versandhaus  
E. von den Steinen & Cie., Wald/Söllingen 253.

**Herren**  
nehmen zur Kräftigung  
**Yumbehoa-Elixir**  
Vorräthig à Fl. 3 Mk. in der  
MOHREN-APOTHEKE  
Regensburg.

# Berliner Tageblatt

und Handelszeitung  
mit seinen 6 werthvollen Beiblättern:

Jeden Montag  
\* Zeitgeist \*

Jeden Mittwoch  
Technische Rundschau

Jeden Donnerstag  
Der Weltspiegel

Jeden Freitag  
ULK

Jeden Sonnabend  
Haus Hof Garten

Jeden Sonntag  
Der Weltspiegel

## Romane und Novellen erster Autoren

Gegenwärtig  
ca. **74 000**  
Abonnenten.

Das „Berliner Tageblatt“ erscheint täglich 2 Mal, auch Montags, in einer Morgen- u. Abend-Ausgabe, im Ganzen 13 mal wöchentlich. Abonnementspreis für alle 7 Blätter zusammen bei allen Postanstalten des Deutschen Reiches 5 M. 75 Pf. für das Vierteljahr, 1 M. 92 Pf. für den Monat.

Annoncen  
stets von größter  
Wirkung.

A. 7



## Künstlerische Festgeschenke

### Die Originale

der in dieser Nummer ent-  
haltenen Zeichnungen,  
sowie auch jene der  
früheren Jahrgänge,  
werden, soweit noch vor-  
handen,  
käuflich abgegeben.

Verlag der „Jugend“  
München  
Färbergraben 24

Originale der Münchener  
Jugend wurden vom Dres-  
dner Kupferstich-Kabinet,  
vonderkgl. Preuß. National-  
galerie in Berlin, vom  
Städt. Museum Magdeburg  
u. H. erworben.

## Schwarze Seiden-

Stoffe in unerreichter Auswahl mit Garantieschein für gutes Tragen, als auch das  
Neueste in weißen und farbigen Seidenstoffen jeder Art. Nur ersklassige Fabrikate  
zu billigsten Engros-Preisen meter- und robenweise an Private porto- u. zollfrei.  
Tausende v. Anerkennungs-schreiben. Muster franko. Dopp. Briefporto u. d. Schweiz.

**Seidenstoff-Fabrik-Union**  
**Adolf Grieder & Co., Zürich (Schweiz).** Königl. Hoflieferanten.

## Kuchen

backt man stets mit **Dr. Oetker's** Backpulver,  
weil es das beste ist.

## Dr. Emmerich's Heilanstalt für Nervenkrankte. B.-Baden. Gegr. 1890.

### Gänzl. beschwerdenfr. Morphin- etc. Entziehung.

Sofortiger, absolut gefahrloser Ersatz jeder Dosis, ohne Rücksicht auf  
Dauer der Gewöhnung. Sofortiger Fortfall von Morphin und Spritze.  
Dauer der ohne Verlangen nach Morphin und ganz ohne Beschwerden  
verlaufenden Kur etwa 4 Wochen. Ausführl. Prospect u. Abhandlungen  
kostenlos. (Geisteskrankte ausgeschlossen).

Dirig. Arzt: **Dr. Otto Emmerich.**

2 Aerzte.

Die intensive geistige Inanspruchnahme und Unruhe in unserem heutigen  
Erwerbsleben bedingt bei vielen

## HERREN

sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft, woraus dann mehr un-  
glückliches Familienleben resultiert, als man ahnt. Wo derartiges wahrge-  
nommen oder befürchtet wird, säume man nicht, sich über die weltbekannte  
„Gassen'sche Erfindung“ zu informieren, entweder durch seinen Arzt oder durch  
direkten Bezug meiner sehr instruktiven Broschüre mit eidl. erteilten Gut-  
achten erster ärztlicher Autoritäten, sowie mit gerichtlichem Urtheil und zahl-  
reichen Klientenberichten. Preis Mk. 0.80 franko als Doppelbrief.

**PAUL GASSEN, Köln a. Rh., No. 43.**

## Blüthenlese der „Jugend“

Ein Breslauer Leser schreibt uns:  
In einer Vorlesung über „eheliches  
Güterrecht“ leistete sich jüngst ein Professor  
nachstehende Weisheit:

„Das Nießbrauchsrecht des Ehemannes  
an dem Vermögen der Ehefrau kann oft zu  
interessanten Streitfragen führen. Nehmen  
wir z. B. folgenden Fall an: Zwischen Ehe-  
leuten schwebt ein Scheidungsproceß. Die  
Ehefrau hat dem Ehemanne unter anderen  
Vermögensstücken eine Stute eingebracht,  
welche während des Proceßes ein Junges  
zur Welt bringt. Ist letzteres noch in  
der Ehe erzeugt oder nicht?“

Hoffentlich hat der Herr Professor inzwischen  
die Lösung dieser Frage, die Juristen und  
Laien in gleicher Weise interessiert, gefunden.

Das „Berl. Tgl.“ vom 12. Febr. meldet:  
„Derdinand Bonn trat gestern zum ersten  
Male im königlichen Schauspielhause auf.“  
— Ist eine königliche Bühne verpflichtet, sich  
eine so harte Kritik gefallen zu lassen? —

## Herren!

## Salaperlen

(Salacetolsantöl)

Salacetol 0.09 Ol. Santali ostind. 0.21  
heißt das neueste, unübertroffene  
Mittel bei

## Blasenkatarrh

(Gonorrhoe, Harnröhrenleiden)

Pro Flacon 50 Caps. M. 3.—

Keine Injection! Ohne Beschwerden

Bequem sicher wirkend.

Zu haben in allen Apotheken,  
wo nicht, direct durch

**Witte's Apotheke, Berlin W.**

Potsdamerstrasse 89.

## Gicht

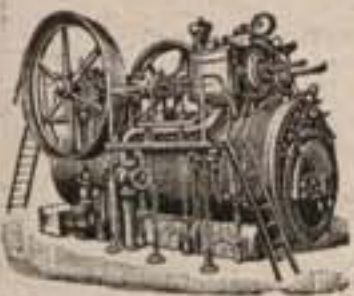
## Bad Salzschlirf Bonifacius- Brunner

**Rheumatismus, Steinleiden.**  
Prospecte, ein Heft Heilerfolge und Gebrauchsan-  
weisung zur Trinkkur, welche ohne das Bad zu be-  
suchen und ohne Berufsstörung in der Heimath der  
Patienten mit grossem Erfolg vorgenommen werden  
kann, werden kostenfrei versandt durch die Bade-  
Verwaltung.



## ALADIN

einziges, nach wissenschaftl. Grundsätzen her-  
gest. Haarwuchsmittel zur Kräftigung u. Wieder-  
erzeugung des Bartwuchses u. d. Kopfhare. Erfolg  
für Damen u. Herren garantiert. Verhindert das  
Ausfallen gänzlich. Preis: Flasche 2 Mk. excl.  
Porto u. Verpack. Versandt discr. geg. Nachn. od.  
Vorherinsdg. d. Betrages d. Apotheker **LEGLER'S**  
cosmet. Laboratorium. Dresden, Streblauerstr. 26.



## Ernst Förster & Co., Magdeburg-Neustadt

Locomobilen mit ausziehbaren Röhrenkesseln  
von 4—200 Pfdkr.  
Dampfmaschinen von 4—1000 Pfdkr.



## Photogr. Apparate

CHR. TAUBER

Grösste Auswahl  
Enorm bill. Preise.

WIESBADEN.

JLL. PREISLISTE GRATIS & FRANKO

## BLICKENS DER FER

Schreibmaschine

vereinigt bei einfachster und garantirt  
dauerhafter Construction in einer Ma-  
schine die Hauptvorzüge aller Systeme.  
Sichtbare Schrift, auswechselbares Ty-  
penrad in allen Schriften und Sprachen.

In wenigen Jahren 65000 Maschinen abgesetzt!

Preis 175 und 225 Mk.

Vorführung oder Probesendung bereit-  
willigst; Katalog franco.

**Groyen & Richtmann**  
Mauritiussteinweg 84 und Hohestrasse 105,  
Köln.



(D. R.-P. Nr. 55295, 59697, 64836, 70716, 81061.)

Filiale Berlin,  
Kronenstrasse 68/69.

# „KUPFERBERG GOLD“

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

### Frühlingsboten

Lehrer: Nun, wer von Euch Mädchen weiß mir zu sagen, welche Thiere durch ihre Ankunft uns das Herannahen des Frühlings künden?

Emma: Die Staare.

Lehrer: Bravo! Noch Andere!

Anna: Die Lerchen.

Lehrer: Sehr gut. Noch Andere!

Irma (Gutsbesitzerstochterlein): Die Korchengste.\*

\* Am 1. März treffen in ganz Bayern an den Bahnhöfen die Korchengste ein, welche dann täglich spazieren geritten werden.

### Aus Kalau

„Das Fr. Roosevelt scheint aber sehr bei Kassa zu sein!“ — „Wieso denn?“ — „Na, sie hat doch für den deutschen Kaiser eine Glasche Sekt geschmitten!“ —

### Blüthenlese der „Jugend“

In einer soeben erschienenen Broschüre eines Dr. Urban in Berlin: „Strauß contra Wagner“ wird auf S. 76 die Art Richard Straußens von dem begeisterten Anhänger so geschildert:

„Eine Steigerung markiert er mit hastigen Einklinken der Arie. (sic!) Er schwebt mit ausgebreiteten Armen über dem Orchester wie eine Spinne über ihrem Opfer. Er hat seine Leute so fest in der Gewalt, sich so fest in sie gefaßt, daß er.“

Gott schütze den lieben Meister vor seinen Freunden.

Im „Israelit“, Zentralorgan für das orthodoxe Judentum, findet sich folgendes Interat: „O-Beine verdeckt der gef. geschickte Hofenhalter. A. Weithalter, Suhl i. Thür.“ Wie kommt wohl Herr Weithalter dazu, gerade im „Israelit“ zu inserieren?



Die gebildete Welt abonniert auf Reclams **Universum** Modern illust. Wochenschrift Verlangen Sie Probehefte gratis von Philipp Reclam jun. Leipzig.

# Brennabor

## Das beste Rad der Welt!

Wunderbar leichter Lauf, selbst auf schlechten Strassen. Unbegrenzte Dauerhaftigkeit. Vornehmstes Aussehen. Sauberste Arbeit. Cataloge postfrei. Alleinige Fabrikanten: Gebr. Reichstein, Brandenburg a. H.

## Jugend

Inseraten - Annahme durch alle Annoncen-Expeditionen sowie den Verlag der „Jugend“ in München u. Leipzig. Insertions-Gebühren für die 4gespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum Mk. 1.—.

Die „JUGEND“ erscheint allwöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern und Zeitungs-Expeditionen entgegengenommen. Preis des Quartals (13 Nummern) Mk. 3.50, Oesterr. Währung 4 Kron. 60 Hell., bei Zusendung unter Kreuzband gebrochen Mk. 4.20, Oest. Währung 5 Kr. 25 Hell. in Rolle Mk. 5.—. Oest. Währung 6 Kron., nach dem Auslande: Quartal (13 Nummern) in Rolle verpackt Mk. 5.50, Fres. 7.—, 5 Shgs. 5 d., 1 Dol. 35 C. Einzelne Nummern 30 Pfg. exclus. Porto.

## Gedächtnis.

In „Die Warte“ Zeitschrift f. Einigungs-System Stolze-Schrey berichtet Herr Lehrer E. Schreiber, Pr. Holland in No. 10 v. Jan. 1902:

„Ein gutes Gedächtnis ist von unschätzbarem Werte; denn „wir wissen nur soviel, als wir mit dem Gedächtnis festhalten.“ Wie nötig ist aber heutzutage jedem, der vorwärts strebt, ein gediegenes, umfangreiches Wissen und deshalb ein gutes Gedächtnis, d. h. ein solches, das zahlreiche Eindrücke leicht aufnimmt, lange fest- und jederzeit bereithält! Wer über ein derartiges Gedächtnis von Natur verfügt (leider gibt es deren nur wenige), kann sich nicht glücklich genug schätzen. Wer es aber nicht besitzt, dem kann auch geholfen werden. Der einzige und vollkommene Nürnberger Trichter ist der gute Rat: „Uebe und kräftige immerfort Deine Sinne und lerne verständig.“ Wie man das anfangt? — Dazu findet man die trefflichste Anleitung in der Gedächtnislehre von L. Poehlmann, München. Ich nahm die kleinen Hefchen seinerzeit wenig vertrauensvoll zur Hand. Aber von der ersten Seite an war ich gefesselt, und mein Interesse und meine Freude wuchsen von Seite zu Seite, von Abschnitt zu Abschnitt. Da gibt es kein Mittelchen und versus memorialis, sondern einfache vernünftige Ratschläge und Regeln, die, richtig befolgt, Großes wirken. Wer nach Poehlmanns Anleitung arbeitet und studiert, der muss etwas erreichen, wenn er nicht bodenlos faul ist. . . . Jedem, der etwas für sein Gedächtnis thun will, damit es kräftiger und leistungsfähiger werde, kann ich aus eigener Erfahrung und Ueberzeugung die genaue Durcharbeitung und gewissenhafte Befolgung der Poehlmann'schen Gedächtnislehre nur empfehlen. . . .“ Prospekt mit zahlreichen Zeugnissen und Recensionen gratis von

L. Poehlmann, Mozartstrasse 9, München A 60.

Eine Sie befriedigende Feder

finden Sie gewiss in den beim Papierhändler erhältlichen Probeschachteln zu je 50 Pfennig von

## Carl Kuhn & Co STUTTGART

|                                                      |                                                                       |                                                                   |
|------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------|
| Probeschachtel Nr. 1 enthält 3 Dutzend Schul-Federn. | Probeschachtel Nr. 2 enthält 2 1/2 Dutzend Canzlei- u. Bureau-Federn. | Probeschachtel Nr. 3 enthält 2 1/2 Dutzend Buch- u. Noten-Federn. |
|------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------|

### Neuwuchs der Haare! Kein Kahlkopf mehr!

Ein bemerkenswerthes Mittel, welches Mann, Frau und Kind prachtvolles Kopfhaar verleiht. — Verhindert das Ausfallen der Haare, macht das Haar dicht, heilt Schuppen, Schorf, Kopfschmerzen und macht jedes Haar schwer, lang und seideweich. — Frühzeitig ergrautes Haar erhält ohne Färbung seine natürliche Farbe wieder. Neuwachstum der Haare auf kahlen Köpfen, sowie Augenbrauen und Wimpern.

Unter dem Namen „Lovaerin“ ist in Amerika ein Mittel gefunden worden, welches einen langen und wunderbar üppigen Haarwuchs erzeugt. Da Lovaerin ein rein pflanzliches Produkt ist, so brauchen Sie mit dessen Anwendung nicht im Geringsten zu zögern, da es für die zarteste Kopfhaut vollständig harmlos ist.

Es gibt keinen Grund, weshalb Sie oder Ihre Kinder spärlichen, armen Haarwuchs haben sollten. Gefundes Haar ist als Schutz sowohl Sommer als Winter notwendig, und ohne gefundes Haarwuchs sind Kinder oder Erwachsene stets Erkältungen unterworfen. Krankheit der Mutter oder des Kindes paralytisch oft die Haarwurzeln, und die Natur braucht Jahre, um diesen Mangel zu ersetzen.



Es giebt keine Entschuldigung mehr für Schuppen, Haarausfall oder Kahlheit, wie obige Abbildung deutlich zeigt.

Durch Lovaerin werden die Haarwurzeln in höchst befriedigender Weise wieder angeregt. Das junge Haar entsteht und wächst mit erstaunlicher Schnelligkeit. Mütter kleiner Mädchen, deren Haar kurz und augenscheinlich fast ganz leblos ist, werden besonders von den erstaunlichen Wirkungen dieses wunderbaren Mittels entzückt sein. Während das Präparat dazu bestimmt ist, bei älteren Personen Schuppen, Ausfallen der Haare und Kahlheit zu heilen, ist es für jede Mutter wichtig, zu wissen, daß es ein Mittel giebt, welches ihren kleinen Lieblingen herrliche Böpfe verschafft.

Preis einer großen Flasche Lovaerin, mehrere Monate ausreichend, M. 5.00, 3 Flaschen M. 12.00, 6 Flaschen M. 20.00. Versand gegen Postnachnahme oder vorherige Geldeinsendung durch

F. Epstein in Dresden, Victoriastraße 5.



### Warnung für Cigarettenraucher!

Es existiren vollständig werthlose Nachahmungen unserer

## „Salem Aleikum“

Cigaretten.

Die ordinäre Qualität dieser Fälschate ist geeignet, unsere Erzeugnisse zu discreditiren. Wir bitten daher dringend, beim Einkauf darauf zu achten, daß auf jeder Cigarette der Name „Salem Aleikum“ und die volle Firma steht: Orientalische Tabak- und Cigarettenfabrik „Yenidze“, Dresden.

Schablon., Pausen, Vorlagen, Pinsel, Bürsten u. d. m. Bedarfsartikel. Brückmann, Boysen & Weber, Elberfeld.



### Ein grosses internationales Boxer-Turnier

soll in London anlässlich der Krönung des Königs Edward stattfinden. Wie der „Jugend“ mitgeteilt wird, werden folgende „Matches“ zum Austrag kommen: Dewet — Kirchener; Friedensbertha — Mars; bayr. Landtagsabg. Dr. Pichler — Dr. Casselmann; Reichstagsabg. Dr. Oertel — Posadowsky; Bebel — Kriegsminister v. Gofler; Liebermann v. Sonnenberg — Der kleine Lohm; „Jugend“ — Schamhafter Adolf; Chamberlain — Bülow; Wolf — Schönerer; Venus von Milo — Koeren; Mommsen — Spahn; Saharet — Lenbach; Papst Leo XIII. — der Tod; München (Kunststadt) — Berlin.

### Schiffe und Frauen

„Sind wir Seeleute doch auch gewohnt, von unsern Schiffen als von „ihr“ zu sprechen, halten und behandeln wir doch unsere Schiffe wie unsere Frauen.“  
(Aus einer Rede des Prinzen Heinrich in New-York.)

Wir behandeln gleich den Schiffen  
Unsre Frauen, unsre theuern,  
Suchen zwischen Strand und Riffen  
Sie behutsam durchzusteuern.

Suchen treu sie zu behüten  
Vor den drohenden Gefahren,  
Vor der Stürme rauhem Wüthen  
Und vor plündernden Corsaren.

Manchmal glückt's — dann wird gelandet  
An der Seligen Gestaden,  
Oester aber wird gestrandet,  
Schiff und Steuermann zum Schaden.

Auch in spätern Jahren gleichen  
Schiff und Frau sich, meiner Treue!  
Wer's versteht, sie anzustreichen,  
Richtet leicht sie her wie neue.

Manches Wrack, schon arg bemakelt,  
Imponiert noch alten Gimpeln,  
Ist es stattdlich aufgetakelt  
Und beslaggt mit bunten Wimpeln. Schwupp



Als Prinz Heinrich den ihm zur Verfügung gestellten Zug betrat, meinte er, selbst in England sei er nicht besser gereist.  
„Gewiss!“ lächelte Roosevelt bedeutungsvoll. „Sie werden mit uns besser fahren als mit den Engländern.“

### Annexum religionis!

„Die Schule soll ein annexum religionis sein und bleiben. Wir sehen den letzten Tropfen Blutes für den Einfluß der Kirche auf die Schule ein. Gerade jetzt muß für eine gute Volksbildung gesorgt werden, aber in unserem Sinne.“  
(Der Centrumsabgeordnete Wörle im bayrischen Landtag)

Und wieder sind die braven Seelen  
Am Werke, brüderlich vereint,  
Dem Volk den Rest von Licht zu stehlen,  
Das noch in seine Herzen scheint!

Sie führen Christenthum im Munde  
Und schreiben Gott auf ihr Panier  
Und frohnen doch im Herzensgrunde  
Der Lüge nur und Herrschbegier!

„Die Schule lassen wir nicht trennen  
Vom Glauben!“ zetern sie empört —  
Blos was die Herrn den Glauben nennen,  
Das hätt' ich gar zu gern gehört!

Den Glauben, daß Erkenntniß schade  
Und alles Wissen Teufelei  
Und daß der Pfaff' durch Himmels Gnade  
Bestellt zu unserm Vormund sei!

Daß er allein die Wahrheit alle  
Und alle Tugend hat in Pacht,  
Und daß der Stumpfsinn Gott gefalle  
Und daß die Dummheit selig macht...

Den Glauben laßt Ihr Euch nicht rauben,  
Denn Eure Macht entstammt dem Trug,  
Und lehren könnt Ihr diesen Glauben  
Den Kindern nimmer früh genug,

Daß ein Geschlecht von Knechten werde,  
Das seines freien Rechts vergift  
Und Euch, den schwarzen Herrn der Erde,  
Die Hände und Pantoffel küßt! —

Wir haben's weit gebracht in Bayern,  
Daß diese Schaar in offenem Hohn  
Sich blähen darf und feste feiern  
Und uns mit ihrer Fuchtel droh'n.

Und die bestellt sind als die Hüter  
Vor solcher Schande und Gefahr,  
Die bieten unsre höchsten Güter  
Dem Feinde selbst als Beute dar!

Die nie sich vor dem Geiste bücken,  
Der Räthsel löst und Wunder thut,  
Die krümmen lächelnd ihren Rücken  
Vor dunkelvollem Uebermuth! —

Von Geistern, die der Nacht entstammen,  
Ist rings die lichte Welt bedroht  
Und düstre Scheiterhaufenflammen  
Sind unsrer Zukunft Morgenroth! Hermann



### Die Pfarrer-Kathl

(Sanft): „Wissen S', Hochwürden, a bisl mehra Lohn derfeten S' mir eh scho geben — bei dem, was i all's leisten muß!“

(Wild): „Was, Ehana ungünstige Finanzlag? Solchene Sprüch können S' im Landtag dene Schulmoaster vormacha — bei unsreim femmen S' dermit an den Unrechten!“



### Kirche und Schule

In einer Versammlung der Münchner national-liberalen Partei wurde kürzlich von einem Volksschullehrer darauf hingewiesen, daß das Offizierskorps nicht in der Lage zu sein erklärte, einen Lehrers-Offiziersaspiranten zur Offizierswahl vorzuschlagen, solange die Lehrer den niederen Kirchendienst verrichten müssen.

Es würde allerdings sehr sonderbar aussehen, wenn — wie es unter der Pfarrersfuchtel ganz leicht vorkommen könnte — der Herr Lehrer einmal in Rekrutenuniform die Kirchenglocken läuten müßte.

### Zum Thing!

Zur Stiftung des Volksschillerpreises durch den Goethe-Bund

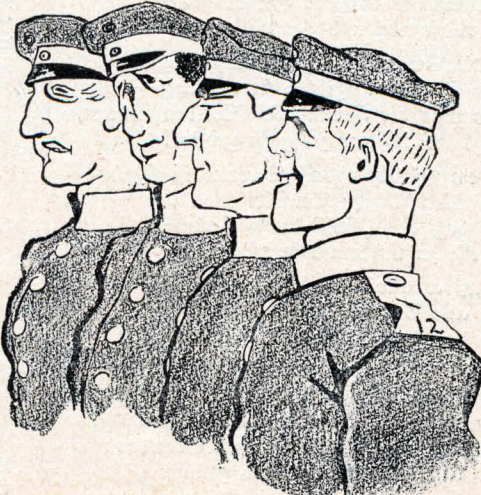
Kein Augustisch Alter blühte,  
Keines Mediceas Güte  
Lächelte der deutschen Kunst,  
Sie ward nicht gepflegt vom Ruhme,  
Sie entsfaltete die Blume  
Nicht am Strahl der Fürstengunst.

Friedr. Schiller

Ein Schillerpreis, von Fürstenhänden  
Vergehen, welch' ein Kinderpott!  
Sie mögen Gnad' um Gnade spenden  
Den treuen Dienern wie ein Gott;  
Den Alltag mögen sie verschöner,  
Erheben, was zum Staub gebückt,  
Doch nimmer eine Stirne krönen,  
Die lange schon die Krone schmückt.

Und wo um diese Krone streiten  
Zwei Prätendenten kampfesfroh,  
Da gilt für alle Ewigkeiten  
Kein volo und kein jubeo.  
Der nur ist würdig, sie zu tragen,  
Der sie aus Volkes Hand empfing.  
Dum heißt es wie in alten Tagen:  
„Ihr deutschen Männer! Auf zum Thing!“  
Zum Thing! Zum Thing! Die Herzen beben,  
Der Morgen tagt, die Amsel singt.  
O Hütten, welche Lust zu leben,  
Wenn hell das Schwert des Geistes klingt.  
Wohlan! So laßt die Banner wallen  
Und schwört am alten Runenstein:  
Nur wer der Würdigste von Allen,  
Sol! heuer unser König sein!

„Jugend“



### Eingebildeter Kerl!

M. Hagen

„Sie, Einjähriger, was sind Sie in Ihrem Civil-Beruf?“ — „Journalist, Herr Oberleutnant!“ — „Na, machen Sie man bloß kein so'n Jesicht, als ob Sie schon 'n kommandirender General wärn.“

## JUGEND

### Aus dem lyrischen Tagebüch des Leutnants von Versewih:

#### Prinz Heinrichs Amerikafahrt

Prinzenfaher! — Weiß noch wie Presse jeshönt,  
Damals als Plan erst erfonnen ...  
Heute — von Riesenerfolg gekrönt:  
Erstheil für uns jehonnen!

Meisterreich wieder! Jemaler Kniff,  
Mal mittels Weib anzubandeln!  
Jegen Armband un bischen Schliff  
Völkerbund einzubandeln!

Prinz seine Sache famos vollbracht  
Un sich echt prinzlich benommen!  
Daß kleine Concessionen jemacht,  
Kann in Betrach nicht kommen.

Preßbengels Jeneräle jenannt ...  
Stark ja. Indessen auf Reisen  
Nöthig so Phrasen-Zuckerand,  
Um Kerls in Rachen zu schmeißen!

Handshakes mit Schurz, der Kinkel befreit,  
Als der im Zuchthaus jessessen ...  
Lieber Jott! Hofe denn doch durch Zeit  
Schließlich so jut wie verjessen.

Jöchster Triumph mit Ladies jeshen:  
Sich um Jefolge jerrissen!  
Kamerad so was noch nicht jeshen:  
Hatte fünfhundert zu küssen!

Ueberhaupt lachhaft, wie Leute dort  
Sich wejen Prinzen jeverden!  
Jlaube, wenn wollte, könnte sofort  
Czar von Amerika werden!

Alles in Allem — höchst jlorios,  
Jlänzend dort abjeshnitten:  
Jreundschaft für Deutschland ganz jrenzenlos,  
Könnten heut Alles erbitten!

Besser wie „Meteor“ noch fast  
Bündniß von Stapel jelaufen:  
Lassen entschieden, wenn wieder so paßt,  
Wieder bei Roosevelt's taufen!

### Kabel-Telegramm

Der Verein amerikanischer Bahnärzte in  
Chicago ernannte den Reichskanzler Grafen Bü-  
low zum Ehrenmitglied — Dr. of Dent.-Surg.  
hon. c. —, weil derselbe Herr John Bull kürzlich  
den Giftzahn der Verleumdung so geschickt  
und prompt gezogen hat!



### Ein wahrhaft guter Mensch

John Bull: „Die amerikanische Reise des  
Prinzen Heinrich ist ja Gott sei Dank leider  
glücklich verlaufen.“



### Kommandirender General oder Soldat 2. Klasse?

Furchtlos bekenne ich, daß ich in den letzten  
paar Wochen mehr als einmal beim Frühstück —  
ich frühstücke sehr früh, wenn die übrige zeitung-  
lesende Menschheit noch schnarcht — zwischen den  
Zeilen der Telegramme ein Freudebrennlein aus  
den Augen wischen mußte. Das geht nun einmal  
den Alten so, die ihre frühesten und mittlere Jugend  
mit heißem Sehnen nach Erhöhung ihres Volkes  
zugebracht haben und nun Dinge erleben, die sie  
vor einem Menschenalter kaum zu träumen gewagt.  
Wenn uns Einer in den fünfziger Jahren so etwas  
prophezeit hätte, wie den Triumphzug eines deut-  
schen Kaiserbruders durch die Vereinigten Staaten  
von Nordamerika, — wir hätten ihn für einen  
Narren gehalten! Von dem Saitenspiel, das in  
unseren alten Herzen erklingt, können sich auch Män-  
ner wie Kaiser Wilhelm II. und Prinz Heinrich  
keinen Begriff machen, da sie mit den großen An-  
sprüchen an die internationale Achtung des deut-  
schen Namens aufgewachsen sind. Die jungen  
Leute von heute haben vielleicht ein Lächeln über  
unsere feuchte Nahrung; sie leben in Saus und  
Braus dahin und ahnen nicht, wie demüthigend es  
für uns Väter war, das deutsche Brod mit Thränen  
des Bornes zu essen.

Darum gehbt eine gewisse Furchtlosigkeit  
dazu, seine vaterländische Nahrung zu bekennen;  
sie ist nicht „modern“, man macht sich damit lächer-  
lich, und der Gedanke, sich mit einem Nährsamteits-  
bekenntniß gerade bei Denen lächerlich zu machen,  
die man begeistern will, ist bitter.

Aber wir leben in der Zeit der völkpsycholo-  
gischen Räthsel, und am Sichersten schneidet immer  
noch der Satiriker ab. Das ist eben das Fatale,  
daß jedem unserer nationalen Freudebecher einige  
Tropfen kaiserlichen Vermuths beigemischt sind. In  
Amerika werden die Leute von der Presse Generale  
genannt, und bei uns daheim werden sie wie  
Soldaten II. Klasse behandelt. Und doch sind  
Material, Probenienz und Aufgabe der Presse hier  
wie dort dieselben, nur daß man drüben besser be-  
greift, warum ohne Tagespresse die Ordnung so gut  
wie die Freiheit in die Brüche gehen würden. Man  
argwöhnt, daß in der unterschiedlichen Behandlung  
der Presse hier und dort nicht bloß eine tempera-  
mentvolle Uebertreibung, sondern Etwas liegt, was  
dem deutschen Volkscharakter nicht nur fremd,  
sondern geradezu verhaßt ist. Ich denke hier  
gar nicht an Herrn v. Koller, dessen feudale Grob-  
heit wir einfach nach ihrem Marktwerte tagiren,  
sondern an die Gesinnungen an einer Stelle, zu  
der wir lieber mit unsatirischem Vertrauen und  
vermuthsloser Liebe aufblicken würden. Das  
ist der Grund, warum wir trotz aller Nährsamteits-  
nicht aus der satirischen Stimmung heraus-  
kommen, warum unsere nationale Begeisterung,



### Konzentrationslager in Ostelbien

wie es im „Mitado“ heißt, nur a caricature of a face darbietet. Siehe Seite 175 dieser Nummer!

Freudenthränen und Satire,  
Sprich, wie reimt sich das zusammen?  
Das ist echte deutsche Schmiere,  
Doch dein Herz, das steht in Flammen!

Schorschl

Nachschrift. Heute am 4. März weckte mich das erste Frühlingslied eines gesiederten Sängers. Als ich mit dem Ueberdampfung Johannis des munteren Seifenfieders an's Fenster eilte, sah ich den Reif auf Bäumen und Dächern. Thermometer: ein Grad unter Null. Unentwegter Lenzapostel, dachte ich da, und schämte mich fast, daß ich gestern das Obige geschrieben, und wollte es fast nicht drucken, und drucke es nun doch, zu Ehren des Herrn Roosevelt, weil er den zweiten Sohn Kaiser Friedrichs einen „verdammt prächtigen Kerl“ genannt hat. (Er wird wohl „fellow“ gesagt haben, was die unbotmäßigen Preßbengel 'mal wieder falsch mit „Herr“ übersetzt haben.)

D. O.

### Der Schrei nach Bismarck

Dr. Heim, in der Zolltarifcommission:

„Da möchte man nach einem Bismarck schrei'n!“

Im Augasstalle schreien entsezt  
Sogar die schwärzesten Kinder jetzt:  
„Wenn doch ein Herkules käme!  
Wir stecken bis an den Hals zur Grist  
In unserm eigenen Compromist!  
Der Herkules war zwar grob, doch ist  
Erfolg bei seinem System!“

Mich dauert, o Kinder, Eure Noth,  
Doch ach, der Herkules ist nun todt;  
Und das müßt Ihr Euch merken:

Ich glaub', er thät' es auf keinen Fall!  
Denn heute wäre wohl, noch einmal  
Zu reinigen Euren Augasstall,  
Das schwerste von seinen Werken!

### Die

### Zolltarif-Schlacht im Prannersaale

Finanzminister v. Riedel: „Der Abg. Bachmaier scheint nicht zu wissen, daß die allergrößte Mehrzahl der Bodenzinse auf vollständig rechtlicher Grundlage beruht, und daß insbesondere ein ungeheurer Bruchtheil der Bodenzinse uns von der Kirche überliefert wurde. Die Bodenzinse und das ganze Kapital hiefür sind vollständig und baar an die Pfarrer und Stiftungen hinausbezahlt worden.“

Als dem Heim es schmul geworden,  
Ram er schnell aus Deutschlands Norden  
Und begann nun Knall und Fall  
Mit gewohntem Paukenschall  
Eine Zolldebatte.

Hu, das war ein großes Schreien!  
Mit „Protest!“ und „Krisis!“-Dräuen!  
Doch dem Herrn von Riedel war  
Alles dieses offenbar  
Trotz der Gerschte „werschte.“

Doktor Heim, o großer Feldherr!  
Wußtest Du, daß so die Welt wär!  
Er gerieth in einen Sumpf,  
Verlor zwei Stiefel und einen Strumpf,  
Und blieb elend stecken.

Da sprach er voll Grimm und Feuer  
Zum Centurio Bacherlmaier:

„Kamerade, springe Du ißt vor!  
Bring' die „Bodenzinse“ vor,  
Weil doch alles futsch ist.“

Herr von Riedel war ganz heiter,  
Aber über diesen Streiter  
Da gerieth er außer sich  
Und rief: „Zu der Kirche sprich:  
„Redde milliones!““

Bei der lieben Kirche sind se,  
Eure größten Bodenzinse,  
Die der Staat vor Tag und Jahr  
Euren Pfarrern zahlte baar;  
Beh' und hol' sie dorten!“ —

Ein Reporter, Schmidt geheizen,  
Dacht: Mich soll das Mäuse beißen,  
Wenn sie's jemals wieder schwiht;  
Was die todte Hand besitt,  
Wird nicht mehr lebendig.

Und zu Ehren der Geschichten,  
That er dieses Liedchen dichten  
Blos aus purer Pietät. —  
Wie's dem Zolltarif noch geht,  
Weiß nur Gott im Himmel.

A. D. N.



Traum eines bayrischen Stadtschullehrers



### Nach berühmtem Muster

Die Gnädige: „Ich werde es doch noch durchsetzen, daß Ihre Liebeleien mit den Soldaten aufhören.“

Köchin: „Madam — Sie werden uff Iranit beißen.“

Paul Rieth (München)